

Er erscheint wöchentlich einstmals. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2570) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefe, Anfragen Rückporto beifügen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inserate- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Vormittag). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Rekonstruktion der Regierung

Austritt Dr. Korošec' — Ing. Sernec sein Nachfolger — Dr. Pirkmajer Leiter des Draubanats

WM. Beograd, 28. September.

Der gestrige Tag brachte wichtige Veränderungen in der Regierung. In den letzten Tagen fanden in Beograd zwischen dem Forst- und Bergbauminister Dr. Korošec, dem gewesenen Abgeordneten der serbischen Slowenischen Volkspartei und Minister a. D. Prof. Sušnik sowie dem Banus des Draubanats Ing. Sernec wiederholt längere Besprechungen statt. Nach diesen Konferenzen reiste Minister Dr. Korošec nach Nikša Banja, wo Seine Majestät mit dem Ministerpräsidenten General Zivković, dem Minister Lazarović und Hofminister Jestić vertrat.

Der König empfing Dr. Korošec, welcher seiner Majestät sein Austrittsgesuch unterbreitete. Der Minister motivierte seinen Austritt damit, daß ihn seine Krankheit zwingt, einen längeren Erholungsurlaub anzutreten, wodurch er außerstande wäre, seine Aufgaben als Forst- und Bergbauminister zu versehen. Da jedoch die Fülle der Arbeit, die er zu versehen

haben habe, dringend erheische, daß der Minister aktiv in der Regierung mitarbeite, ersuchte er Seine Majestät, ihn seines Postens zu entheben und ihn seiner Verantwortung zu entbinden. Dr. Korošec versicherte bei dieser Gelegenheit dem König seiner unwandelbaren Treue und Ergebenheit. Er werde, sobald er wieder seine volle Gesundheit erlangt haben werde, seine Kräfte gerne dem König und Vaterland leihen. Schließlich dankte der zurückgetretene Minister seiner Majestät für das bewiesene Vertrauen und erklärte, er werde auch in Zukunft in vollster Eintracht mit den übrigen Patrioten im Geiste des Manifestes seiner Majestät und der Deklaration der Regierung für die Vertiefung des jugoslawischen National- und Staatsgedankens wirken.

Der König nahm das Austrittsgesuch Dr. Korošec an. Dieser reiste sofort nach Beograd zurück, um die Ernennung seines Nachfolgers abzuwarten und ihm seine Aufgaben zu übergeben.

WM. Beograd, 28. September.

Nach der Demission des Ministers Forst und Bergbauminister unterzeichnete Seine Majestät einen Ukas, womit der Banus des Draubanats und ehemaliger Minister Ingenieur Dr. Sernec zum Minister für Forstwesen und Bergbau ernannt wird. Da der scheidende Banus ebenfalls in Nikša Banja anwesend war wurde er vom König unverzüglich in Audienz empfangen. Sofort nach der Audienz beim König wurde Ing. Sernec vom Ministerpräsidenten General Zivković begrüßt.

Minister Ing. Sernec wird in den nächsten Tagen seinen neuen Posten antritt, sobald er seine Aufgaben als Banus des Draubanats seinem Nachfolger übergeben haben wird.

WM. Beograd, 28. September.

Wegen der Ernennung Ing. Sernec zum Forst und Bergbauminister bleibt der Posten des Banus des Draubanats zu besetzen. Die endgültige Entscheidung hierüber ist bisher noch nicht gefallen. Bis zur Ernennung des neuen Banus wurde Vizebanus Dr. Džmar Pirkmajer mit der Leitung der Verwaltung des Draubanats betraut.

Wendung in Oesterreich

Auf dem Wege zu einer Parteidiktatur.

(Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 27. September.

Allmählich entfaltet sich der Sinn des Regierungswechsels. In dem Nebel der Ereignisse werden die Konturen einer neuen Politik in Oesterreich sichtbar. Vor genau einem Jahr hatten die Heimwehren mit der Diktatur gedroht, aber es ist dann freilich nichts daraus geworden, weil noch etliche Leute einen Rest von Verantwortlichkeit ihr eigen nannten und den unüberlegten Heimpfaffen in die Arme fielen. Jetzt will man eine Parteidiktatur aufstellen, um mit dem gesamten Machtapparat des Staates auch den Staat selbst in die Hand zu bekommen. Die Wahlen stehen vor der Tür, und ihr Ausgang muß das Schicksal Oesterreichs auf eine Reihe von Jahren hinaus bestimmen. Wahlen sind immer ein Va-banque-Spiel. Vielleicht läßt sich in diesem Falle das Glück ein bißchen korrigieren und man kann nachhelfen, wenn man an der obersten Stelle sitzt. Allerdings, die christlichsozialen Partei wagt hier den höchsten Einsatz, um ihre Existenz zu retten.

Dr. Johann Schöber war einmal die große Hoffnung der Heimwehren gewesen. Er sollte der Heerführer in dem Kampf gegen den Austromarxismus sein, aber er blieb auf dem parlamentarischen Boden doch nur der ehrliche Makler zwischen den Parteien, und was er politisch erreichte, war in jedem Fall nur ein halbes Kompromiß. Denn der Erfüllung der extremen Forderungen stand die Wirklichkeit gegenüber, und zu einem Verfassungsbruch war dieser korrekteste aller Beamten nicht zu haben. Die Gegnerschaft, die Dr. Schöber im Lager der Heimwehren und damit zum Teil auch schon in der christlichsozialen Partei erwarb, begann zuerst mit kleinen Intrigen. Sie blieben wirkungslos, so lange die Politik des Bundeskanzlers Erfolge hatte und so lange er Aufgaben lösen mußte, deren Lösung einem anderen niemals gegliedert wäre. Aber dann wurden die Angriffe immer schärfer und offener, bis Schöber zum Gegenstand ausholte. Mit der Ausweisung des geistigen Führers der Heimwehren, des früheren reichsdeutschen Majors Bahr, wollte er die ganze Bewegung an ihrer empfindlichsten Stelle treffen, und im gewissen Sinne bezieht er auch recht. Die Kraft der Heimwehren zerbröckelte an ihrer inneren Uneinigkeit und der Streit der ährig gebildeten Führer zermürbte sie vollends.

Der frühere Bundeskanzler hatte vergessen, daß der Verfall der Heimwehren auch den Bestand seiner größten Regierungspartei bedrohen mußte. Und da diese Gefahr nun einmal bestand, zwang sie die christlichsoziale Partei zur Abwehr. Ohne die Heimwehren können die Christlichsozialen nicht in die Wahl gehen und jede Sonderkandidatur, die aus diesen Reihen entsteht, nimmt der christlichsozialen Partei Wähler und Mandate weg. Die Heimwehren noch einmal regierungstreu zu machen und sie für Bundeskanzler Schöber zu begeistern, war unmöglich. So blieb nur der umgekehrte Weg übrig. Die Christlichsozialen mußten

Rund um die Abrüstung

Arbeit der Völkerbundausschüsse — Erfolge in drei wichtigen Abrüstungsfragen

MD. Genf, 28. September.

Der Ausschuss für das Studium der politischen Fragen zog den Antrag der englischen Delegation, wonach im Schöße des Völkerbundes ein ständiger Ausschuss für das Studium der Sklavenfrage einzusetzen sei, in Erwägung.

Der vierte Ausschuss lehnte den Antrag des italienischen Delegierten, wonach beim Generalsekretariat des Völkerbundes nach Bedarf mehrere Posten von General-Vizelektären zu schaffen seien, ab. Die Vizelektäre hätten die Hauptarbeit des Völkerbundes zu versehen, da die Autorität des Generalsekretärs unberührt bleiben müsse.

Die Debatte im dritten Ausschuss endete mit der Annahme des Berichtes der Delegierten Mats über die Tätigkeit des Ausschusses für das Studium der Abrüstungsfragen.

gleichfalls Stellung nehmen gegen den Bundeskanzler.

Ob jetzt die ganze Bewegung auch noch einen neuen Auftrieb erhalten wird, der sie beschwingt und die Vielen, die ihr längst antreu geworden sind, wieder zu den Fahnen zurückrufen kann, ist schwer vorzusagen. Manches spricht dafür, und dann wird es ja leichter möglich sein, dort nachzuweisen, wo dies früher nicht möglich gewesen ist. Die Wehrmacht hat Vizekanzler Baugoin in seiner Eigenschaft als Heeresminister in ein paar Jahren zu einer Parteilgarde umwandeln können.

Verfassungsmäßig sollen die Wahlen erst im April stattfinden. Aber es wäre immerhin denkbar, daß die Auflösung des Nationalrates schon zu einem früheren Zeitpunkt er-

folgen müßte, wenn das Parlament die Belastung durch die neue Regierung nicht aushält. Darum spricht viel für die Wahrscheinlichkeit, daß die Wähler früher zur Entscheidung gerufen werden. Für diese Entscheidung wollten die Christlichsozialen gerüstet sein.

Der tschechoslowakische Delegierte Viktor Beneš dankte den Völkern für die vorbildliche Leitung der Verhandlungen dieses Ausschusses.

Der Versuch einer christlichsozialen Parteidiktatur, der jetzt in Oesterreich unternommen wird, entspricht einer fähigen Konzeption. Wer einigermaßen Einblick in die Verhältnisse dieses Staates hat, wird auch den Gegenspieler Schöbers unschwer erkennen. Es ist Dr. Ignaz Seipel, der wieder einmal hinter den Kulissen die Drähte zieht und dabei doch unsichtbar bleibt, wie er dies immer tut, wenn sich seine Ideen verwirklichen sollen. Er will sich vor der Öffentlichkeit nie

Frankreich — Beschützerin des Friedens

MD. Paris, 28. September.

Ministerpräsident Tardieu hielt in A Liencón anlässlich der Schließung der dortigen wirtschaftlichen Veranstaltung eine bedeutungsvolle Rede über die Maßnahmen der Regierung, die den Zweck verfolgen, das rasche Sinken der Preise der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verhindern.

Der Ministerpräsident betonte, innerer und äußerer Friede sei dringend nötig, um eine weise landwirtschaftliche Politik betreiben zu können. Die auswärtige Politik müsse außerhalb der Parteistreitigkeiten geführt werden. Frankreich führe die Entwaffnung gewissenhaft durch. Der Regierung sei es durch Anspannung aller Kräfte gelungen, die Friedensverträge zu bewahren und dadurch den Frieden zu festigen.

mit dem Odium belasten, mit dabei gewesen zu sein, wenn sich große politische Ereignisse vorbereiten. Als vor einem Jahr Oesterreich vor der Katastrophe des Bürgerkrieges stand und nur die Berufung des Wiener Polizeipräsidenten an die Spitze einer neuen Regierung noch Rettung versprach, fuhr Dr. Ignaz Seipel ein paar Tage vorher auf eine gleichgültige Versammlungstournee nach Deutschland, denn er hatte alles bis auf kleinste vorbereitet gehabt und er wußte, daß alles in seinem Sinne geschehen wird.

Diesmal hält er in Norwegen ein paar Vorträge und seine Abreise aus Wien erfolgte in den Vormittagsstunden des gleichen Tages, an dem dann am Nachmittag die Attade gegen Schöber einlegte. Auf die Stunde genau war alles berechnet worden

und es ist dann auch alles so eingetroffen. Auch nicht das kleinste Mädchen hat versagt und da Dr. Seipel jetzt zurückgelehrt ist, findet er in Oesterreich die Situation vor, die er gewünscht hat. Die christlichsoziale Parteiführung, die jetzt in Oesterreich verurteilt wird, ist die Diktatur Seipels, auch dann, wenn er selbst nicht zu oberst steht. Borkufig ist es doch ein Experiment, und auf Experimente läßt er sich nicht ein. Dazu ist er zu klug und zu vorsichtig. Er wartet, bis seine Stunde kommt. **M. W. P.**

KINO

Grajski:

Ab heute



Union:

Nur noch heute Montag, den 29. Sept.

Das große Monumentalwerk:

„Atlantik“

Ein herrlicher Film, den jedermann sehen soll. Fritz Kortner.

Vorstellungen an Werktagen um 17. 19 und 21 Uhr. An Sonn- und Feiertagen um 15. 17. 19 und 21 Uhr.

Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr an der Kinokasse.

Die Hand durchschossen

Spielet nicht mit Schußwaffen!

Maribor, 28. September.

Schußwaffen sind schon so manchem Un-erfahrenen zum Verhängnis geworden. Ein derartiger Fall ereignete sich heute in den Vormittagsstunden. Der 16-jährige Handels-lehrling Josef Stefański hantierte auf einem Spazierwege unweit der Drei Teiche so unvorsichtig mit einem Revolver, den er irgendwo gefunden haben will, daß dieser plötzlich losging und dem Burschen die Handfläche durchbohrte.

Der unvorsichtige Bursche suchte Hilfe bei der Rettungsabteilung, die ihn sodann ins Krankenhaus überführte.

Herbstreinemachen

Man braucht zu allem Müß' und Zeit, — Zum Beispiel auch zur Reinlichkeit. — Nicht Seife, Wasser, Schwamm und Leiter, — Nicht Tuch und Bürste und so weiter, — Tun es! — Es ist die kluge Hand, — Der alles ordnende Verstand. — Wie traurig seufzt der Gemann, — Das Herbstrein-machen rückt heran, — Indes die Hausfrau flink hantiert — Und wie ein Feldherr kommandiert. — Naht dann das Kampf-heer auserlesen — Mit Leiter, Schrukker, Mop und Besen, — Dann ist's am besten, sich zu drücken — Vor Wassergrimm und Seifenstücken. — Indessen tobt mit Mut und Macht — Im trauten Heim die Rein-mach'-Schlacht. — Kein Fleckchen läßt man dort am Leben, — Kein Staubchen auf dem Boden kleben, — Kein 'Spinnweb' kann sich dort verstecken: — Das Feldherrnauge wird's entdecken! — Und Wasser oben, Wasser unten, — Die Räder kurz herausge-bunden, — Die Fäße ohne Spur von Strümpfen, — So sieht man sie, fast wie die Rymphen; — Hielt alle Poesie nur Stand — Vor Wasser, Seife, Scheuerhand! — O weh! ruft der Herr Gemann, — Das Essen kalt, die Wände kahl, — Der Boden naß, die Treppe nasser, — Und nichts als Wasser, Wasser, Wasser — Und nirgend rings ein trod'ner Fleckchen, — Um sich zu retten, zu verstecken, — Hier ist es

Neue Niederlage des Faschismus

Prozeß gegen den Attentäter auf den italienischen Kronprinzen

RO. Brüssel, 28. September.

Im Mittelpunkt der gesamten Öffentlichkeit stand der mehrere Tage dauernde Prozeß gegen den Hochschüler De Rosa, der vor einigen Monaten auf den italienischen Kronprinzen Humbert in Brüssel ein Attentat ver-sucht unternommen hatte. Es handelte sich nicht so sehr um den Anschlag als solchen oder um die Person des Angeklagten, sondern um die Hintergründe, die den jungen Akademiker dazu getrieben hatten.

Als Zeugen war eine ganze Reihe von angesehenen italienischen Emigranten ein-vernommen, darunter der Sozialistenführer Turati, der bekannte Geschichtsforscher Salvemini und der ehemalige Mi-nisterpräsident Nitti. Sie alle wurden vom Gericht vorgeladen, um ein richtiges Bild von den Motiven, die den Angeklagten zu seiner Tat verleitet hatten, zu gewinnen.

Die Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß das Leben im faschistischen Italien unerträglich sei. Eine andere Meinung als die faschistische sei unter dem Druck der Verhältnisse in Italien gegenwärtig undenkbar.

Geschichte könne überhaupt nicht geschrieben werden, solange der Faschismus am Ruder sei. Viele Gegner des Faschismus hätten freiwillig Italien verlassen, da sie sonst das gleiche tun würden wie der Angeklagte De Rosa. Der Kronprinz galt anfänglich als Faschistengegner, später sei er jedoch dazu gezwungen worden, mit den Schwarzhem-den zu halten. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die Tat De Rosas zu beurteilen.

Großes Aufsehen erregten die Erklärungen des gewesenen belgischen Ministers De Broquiere, der, als Zeuge einver-nommen erklärte, der Faschismus bedeute eine pändige Gefahr für den Weltfrieden. Der Faschismus be-drohe Jugoslawien und wurde gleichzeitig durch unaufhörliche Herausforderungen Frankreichs die chauvinistischen Leidenschaften zu entfesseln und so Stimmung für sich zu machen. Das Völkergel mit den Natio-nalsozialisten in Deutschland bedeute eine weitere Gefahr für den Frieden in Europa.

Der Attentäter De Rosa wurde schließ-lich zu fünf Jahren Kerker ver-urteilt.

Inventur des russischen Juwelenschates

Wollen die Sowjets wieder Kronjuwelen verkaufen?

Einer Meldung aus Moskau zufolge hat der Juwelenschatz der Sowjetunion einen neuen ausführlichen Katalog der Kronju-welen und der Juwelensammlung des Zaren herausgegeben. Ueber die russischen Kronjuwelen wird meist viel unzutreffen-des berichtet. Immer wieder tauchen Nach-richten auf, daß der Schatz längst in alle Winde zerstreut sei. Von jedem größeren Edelstein, der auf dem Juwelensmarkt an-geboten wird, erzählt man sich, daß er aus dem Schatz der Romanows stamme. In Wirklichkeit ist der ganze Juwelenschatz nur wenig berührt. Kraft einer Verfügung Le-nins dürfen die Edelsteine nur im ganzen verkauft werden. Der Gesamtwert der Edel-steinensammlung ist aber so hoch, daß ein sol-cher Verkauf kaum möglich sein wird. Die ganze Sammlung enthält 406 einzelne Nummern. Das Gesamtgewicht der Brill-anten allein beläuft sich auf 35.300 Karat, während das Gewicht der anderen Edel-steine 14.000 Karat beträgt.

Der Kronjuwelenschatz ist mit der Privatjuwelensammlung des Zaren nicht identisch. Diese Sammlung hatte gleichfalls einen un-geheuren Wert. Bei Kriegsausbruch wurde der Bestand der Schatzkammer des Zaren, die sich im Winterpalais befand, in größter Eile nach Moskau transportiert, da man einen Angriff der deutschen Flotte, sowie eine Landung der deutschen Truppen in Petersburg befürchtete. Die Kronjuwelen allein wurden in acht große Kisten verpackt und in einem unterirdischen Gewölbe des Moskauer Kreml untergebracht. Beim Aus-bruch der Revolution wußte lange Zeit nie-mand, wo sich die Juwelen befanden. Durch einen Zufall wurde die wertvolle Sam-mlung von einem Soldaten der Roten Armee in einem unterirdischen Gewölbe des Mos-kauer Kremls entdeckt. Dort wurden sie bis 1920 aufbewahrt und dann in den Säfen der Staatsbank untergebracht. Juwelen im Werte von mehr als 100 Millionen Dinar wurden vor einigen Jahren in Amerika u. England veräußert, was zu den Gerüchten über die Verschleuderung des russischen Kronjuwelenschates Anlaß gab.

Der berühmte russische Geologe Professor Fersman, ein führendes Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften, berichtet über die Wunder der Schatzkam-mer des Zaren, an deren Abschätzung er

teilgenommen hat. Die bemerkenswertesten Edelsteine der Schatzkammer sind die Dia-mananten. Die Schatzkammer verfügt über viel 10.000 Karat von kleinsten Dia-manantenröschchen, von denen mehrere Hun-derte kaum einen Karat ausmachen, bis zu gigantischen Solitärs von 200 Karat. Alle Farben und Schattierungen sind vorhanden — kalte, weiße Steine, bläuliche, grünliche, ganz dunkle, gelbe Diamanten, rosa Stei-ne in allen möglichen Schattierungen, hell-blaue Steine reinsten Wassers. Man findet auch alle Arten des Schiffs — natürliche Steine, nur schwach geschliffen, Steine in achtkantiger Form, kompliziert facettierte Steine orientalischer Arbeit, Brillanten der verschiedenartigsten Formen, sogenannte Tafelrosen von ganz flachen bis zu hohen brabantiischen Steinen, Porträtbrillanten,

Sommersprossen
besichtigt schnell und spurlos **CHERRY ORZOL**
Erhältlich: Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Depots:
Cosmoschemie, Zagreb, Smilčićkova 23. Tel. 49-90 6073

rein und flach wie das schönste Kristall. Sämtliche Diamantenlager der Welt sind hier vertreten. Altbrasilien mit seinen bun-ten Steinen, Südafrika mit Steinen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sowie zwei riesenhafte Diamanten, die man in den 30iger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Ural gefunden hat. Die große Zaren-krone allein zählt beinahe 3000 Karat Brill-anten. Die Fachliteratur der Edelsteine kennt den rosa Brillanten hellroten Scheins, den Zar Paul für 100.000 Rubel erworben hat. Auch dieser märchenhafte Stein ist in der Juwelensammlung vorhanden. Er schmückt ein Diadem mit Anhängern aus Brillanten.

Nicht weniger schön als die Diamanten sind die herrlichen Smeragde. Die Griechen bezeichnen den Smeragd als den Stein, dessen Schönheit mehr wert sei als alle irdischen Freuden, und dessen Pracht wunderbarer erscheine als der Duft der Blumen. Der Kronjuwelenschatz des Zaren besitzt 3500 Karat der wunderbarsten Sma-ragden. Man findet in der Smeragden-sammlung zwei erstklassige Solitärs, zu 41 und 42 Karat, sowie Steine, die zusammen 174 Karat wiegen. Diese Steine sind nach der Entdeckung Amerikas in Tempeln ge-funden und nicht nur nach Europa, sondern auch nach Indien ausgeführt worden, wo sie die Tempel Buddhas sowie Turbans un-sagbar reicher Maharadschas schmückten, bis sie eines Tages wieder den Weg nach Eu-ropa fanden.

Als dritter bemerkenswerter Stein der Kronjuwelensammlung erscheint der Sa-phir, der mit 1700 Karat vertreten ist.

Es sind Steine aus der Himalaya-Gegend, aus Kaschmir und Siam, sowie Kornblumen-blaue Steine aus Ceylon. Man bewundert Saphire aller möglichen Schattierungen u. Größen von 24 bis 160 Karat, alle quadrat-förmige Steine antiken indischen Schnittes von 50 bis 200 Karat. Ein Riesensaphir wiegt 249 Karat.

Der russische Hof war noch mit Recht auf die Schönheit seiner Perlen stolz. Tatsächlich findet sich nir-gends in der Welt eine derartige kostbare Sammlung von Perlen, wie sie im russischen Juwelenschatz vorhanden sind. Er enthält Einzelperlen von unschätzbarem Werte, da-runter eine rosa Perle zu 77 Karat sowie mehrere Perlen von 38 bis über 50 Karat.

Die Sammlung besitzt auch weniger kost-bare Edelsteine, die trotzdem überaus be-merkenswert sind — rosa Topase aus Brasilien, dunkelgrüne Alexandrite aus Ceylon, wunderbare Aquamarine und Beryllien, Chrysolite von feingrüner Farbe, die der Edelsteinmarkt von heute kaum noch kennt. Sie sind von den Kreuzfahrern zum ersten Male auf Inseln des Rotes Meeres gefun-den worden. Ein großer Chrysolith der rus-sischen Sammlung gilt als das schönste Exemplar dieses Steins in der ganzen Welt. Nicht weniger schön sind die Chry-soprase, Amethyste, Agate und Almandine der Sammlung.

Bedeutet der neue Katalog der Juwelensammlung nicht immerhin einen Versuch der Sowjetregierung, ausländische Juwe-len-sammler für die unermesslichen Kostenbar-keiten zu interessieren? Dies wird man wohl bald erfahren.

Wenn Mussolini dementiert

Vor einiger Zeit verbreiteten sich in Ita-lien und im Auslande Gerüchte, daß Musso-linis Gesundheit viel zu wünschen übrig lie-ße. Vor einigen Tagen hat Mussolini sämt-liche Journalisten italienischer und ausländischer Zeitungen, die ihr Hauptquartier in Rom aufgeschlagen haben, zu sich eingeladen, angeblich um Bauarbeiten, die vom Duce angeordnet wurden, persönlich zu besichti-gen. Die Journalistenschar wurde von Mus-solinis persönlichem Presseschef Ferrerelli im Hofe der Villa Torlonia, dem Wohnstüb des Diktators, empfangen.

Raum traten sie ein, als sie Mussolini auf einem feurigen Pferd reiten sahen. Der Du-ce führte vor den erstaunten Journalisten die halbrecherischen Kunststücke aus, die mit lautem Hurra quittiert wurden. Als die Vorführung zu Ende war, sprang der Dik-tator vom Pferd, stürzte zu den Journalisten und sagte: „Jetzt können Sie Ihren Lesern mitteilen, daß Mussolini nichts fehlt.“ Dann setzte sich der Duce an das Steuer seines Au-tos und fuhr an der Spitze einer Reihe von Journalistenautos über alle Arbeitsplätze, wo eine rege Tätigkeit herrschte. Es waren die Vorbereitungen zu der Feler des 28. Ok-tober, des Jahrestages des Faschistenfieges, die die Journalisten zu sehen bekamen. Wäh-rend der ganzen Tour forderte Mussolini die Pressphotographen auf, ihn soviel wie mög-lich aufzunehmen.

Augenscheinlich war es Mussolinis Ab-sicht, auf diese Weise alle Gerüchte über sei-ne schlechte Gesundheit zu dementieren.

Wie einfach

können Sie sich doch das Studium des Fortschritts in Wissenschaft und Technik (Erfindungen, Entdeckungen, Forschungen usw.) machen, wenn Sie wollen! Unzulängliche Mittel zur Unterrichtung über diese wissen-schaftlichen Vorgänge sind kostspielig und sollten Sie ausschalten. Greifen Sie lieber gleich zum Rechten: der vortrefflichen, einzigen Wochenschrift ihrer Art „Die Umschau“ (reich illu-striert). Mitarbeiter sind die besten Köpfe unter den Gelehrten, Forschern und Fachleuten. Sie bleiben also bei ständigem Lesen in direkter Verbin-dung mit ihnen. — Prüfen Sie zunächst die Zeitschrift ihrer Vielseitigkeit und Qualität nach und verlangen Sie vom Verlag in Frankfurt am Main, Nidda-straße 61/63, das Probeheft Nr. 10 kostenfrei — Sie werden daran Ihre Freude haben und der Umschau-Lese-gemeinschaft sicher schnell beitreten.

Sport vom Sonntag

4. Runde der Staatsmeisterschaft

B.S.K. schlägt „Sajduk“ 5:2 — „Jugoslavija“ in Ofjel und „Concordia“ in Sarajevo siegreich

Mit drei Spielen wurde heute die vierte Runde der Fußball-Staatsmeisterschaft zur Durchführung gebracht.

Das Hauptinteresse wurde selbstverständlich dem Treffen B. S. K. — „Sajduk“ entgegengebracht. Dem Kampfe, der in Beograd vor sich ging, wohnten gegen 12.000 Zuschauer bei. Die Spieler nahmen den Kampf gleich eifrig auf, doch ließen sie allzu bald nach, sodass die Beogradler schließlich mit 5:2 (3:2) die Oberhand behalten konnten. Schiedsrichter J. a. b. r. i. s. aus Zagreb war wieder ausgezeichnet.

In Sarajevo standen sich die Zagreber „Concordia“ und die dortige „Slavija“ gegenüber. Nach hartnäckiger Gegenwehr mussten sich die Heimischen doch mit 1:3 (1:1) geschlagen beugen. Das Spiel leitete Schiedsrichter M. e. d. o. l. l. a. n. aus Split.

„Jugoslavija“ brauchte nicht allzu große Mühe um in Ofjel gegen die dortige „Slavija“ fertig zu werden. Das Ergebnis lautete 3:0 (2:0). Schiedsrichter P. o. b. g. r. a. n. i. i. aus Bel. Beiderlei war reichlich unsicher.

Start zur Meisterschaft

„Maribor“ fertig „Svoboda“ mit 14:1 ab — „Rapid“ und „Zeleznikar“ teilen sich die Punkte

Maribor, 28. September.

Mit einer Doppelveranstaltung legte heute die Herbstserie der neuen Meisterschaft ein. Die Spiele die in Anbetracht des frühen Zeitpunktes auf keiner besonderen Höhe standen, begannen trotzdem einem regen Interesse.

„Maribor“ konnte sich mit einem Bombensiege über „Svoboda“ die Führung sichern, während „Rapid“ und „Zeleznikar“ je einen Punkt des zweiten Spieles in Anspruch nahmen.

Dem Eröffnungstreffen „Maribor“ — „Svoboda“ sah man ja mit einer gewissen Sicherheit entgegen, doch kam das ziffermäßig hohe Ergebnis allzu überraschend, zumal die Weißschwarzen mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft am Feld erschienen waren. „Svoboda“ raderte sich ehrlich ab und wehrte sich nach Kräften. „Maribors“ Sturm kam doch immer wieder vor und nahm das gegnerische Gehäuse stets arg in Mitleidenschaft. Das Resultat lautete 14:1 (7:0), wobei V. o. b. e. b. (5), V. e. r. t. o. n. e. l. j. (4), S. e. n. i. c. a. (4) und K. i. r. b. i. s. (1) die siegreichsten Schützen waren. In Schiedsrichter F. i. s. c. h. e. r. hatte das Spiel einen umsichtigen Leiter.

„Zeleznikar“, die sich trotz des nicht gerade großen Einsatzes einen recht klotten Kampf lieferten. Die Schwarzblauen behielten nach gutem Spiel mit 2:1 (2:1) die Oberhand. Schiedsrichter V. e. r. g. a. n. t. ent sprach.

Das Hauptinteresse wurde zweifellos dem Treffen „Rapid“ — „Zeleznikar“ entgegengebracht, das dieses allerdings nicht ganz rechtfertigte. Man hatte vielleicht von dieser Begegnung zuviel erwartet und deshalb war die Enttäuschung größer. Den ganzen Kampf hindurch haben die beiderseitigen Verteidigungslinien und zeitweise auch die Dackelhäfen den Ton angegeben, während die Leistungen der Stürmer beiderseits auf sehr bescheidener Höhe standen. In den Angriffsspielen fehlte der nötige Schwung, wobei auf beiden Seiten auch das Tempo viel zu wünschen übrig ließ. Die mit großer Mühe eingeleiteten Angriffssaktionen zerschlugen sich prompt an den beiderseitigen Verteidigungen, sodass das Spiel 0:0 enden musste.

Die Spielleitung lag in den Händen des Schiedsrichters C. i. m. p. e. r. m. a. n. aus Subljana, der bis auf wenigstens eine recht gute Leistung bot.

Das Nachmittagsprogramm eröffneten die Reserven „Rapid“ und

Mitropacup

Sparta — Ambrosiana 2:2.

Mailand, 28. September.

Heute ging in Mailand das erste Semifinale um den Mitteleuropäischen Pokal vor sich. Die Prager „Sparta“ brachte es zuwege, gegen die stark favorisierte „Ambrosiana“ auf deren Boden ein heiß umstrittenes 2:2 (0:0) Unentschieden zu erringen.

Fußballänderkämpfe

Deutschland — Ungarn 5:3 (0:3).

Dresden, 28. September.

Der mit größtem Interesse erwartete Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn endete mit einem überraschenden Siege Deutschlands. Das Resultat war 5:3 (0:3), wobei bemerkt werden muß, daß die Ungarn bereits mit 3:0 in Führung waren.

Belgien — Schweden 2:2.

Lüttich, 28. September.

Der heute hier ausgetragene Länderkampf zwischen Belgien und Schweden endete mit 2:2 (1:1) unentschieden.

Jugoslawische Leichtathleten in Wien.

Wien, 28. September.

Im Rahmen des großen internationalen Leichtathletischen Meetings in Wien gingen auch mehrere jugoslawische Athleten an den Start. Dr. M. a. r. a. n. d. i. c. gelang es hierbei im Kugelstoßen mit 14.11 Meter seinen bisherigen jugoslawischen Rekord um zwei Zentimeter zu überbieten. Dr. Marandic besetzte

mit der Leistung den ersten Platz. Weiters qualifizierte sich der Zagreber V. u. r. a. t. o. v. i. c. im Weitsprung mit der Marke von 8.75 hinter dem Wiener Meister W. e. s. e. l. h. an zweiter Stelle.

Wollisachen

für Tennis und Touristik in bester Ausführung und günstigster Preislage nur bei

VEZJAK, Vetrinska 17

Radrennen Zagreb Subljana.

Zagreb, 28. September.

Unter unmöglichen Straßenverhältnissen gelangte heute auf der 300 Kilometer langen Strecke Zagreb — Subljana zu Ehren des Staatsmeisters V. a. n. e. l. ein Radrennen statt, welches in der verhältnismäßig sehr guten Zeit von 12:54.8 vom Jubilar gewonnen werden konnte.

Nur sechs Weltmeister

Die amerikanische National Boxing Association hat in ihrer letzten Sitzung festgestellt, daß der Weltmeistertitel im Mittelgewicht und Bantamgewicht frei ist, daß es also nur sechs „amtliche“ Weltmeister gibt. Es sind dies: Schwerkampf: Max S. c. h. m. e. l. i. n. g. (Deutschland), Halbschwergewicht: Maxie R. o. s. e. n. b. l. o. o. m. (Amerika), Weltergewicht: Tommy S. t. i. l. m. a. n. (Amerika), Leichtgewicht: M. S. i. n. g. e. r. (Amerika), Federgewicht: Battling W. a. t. t. a. l. i. n. o. (Amerika), Fliegengewicht: Frankie G. e. n. n. a. r. o. (Amerika).

Als Kandidaten für den noch offenen Titel im Bantamgewicht wurden der frühere

Weltmeister M. Brown und der Franzose Ed. Francis bestimmt, während für den Titel im Mittelgewicht Ausschreibungskämpfe zwischen Dave Shade und Harry Smith (Amerika), René Devos (Belgien) und Len Harvey (England) stattfinden sollen. und Harvey treffen

Zum Saisonschluss

TENNISARTIKEL

sehr stark ermäßigte Preise

SPORT ROGIC, GRAJSKI TRG 1

Quotennis, ein neues Sportspiel

welches von Amerika herüberkam, ist ein Wurfspiel mit einem hohlen, elastischen Gummiring von 16 cm. Durchmesser. Das Spielfeld ist 6 m. lang, 5 m. breit, das Netz 140 cm. über dem Boden über der Mittellinie gespannt und kann auch durch eine Schnur ersetzt werden. Der Ring wird von der Grundlinie mit einer Hand dem Gegner zugegeschleudert, welcher ihn wiederum nur mit einer Hand fangen darf und sofort zurückschleudert. Nicht gefangene Würfe zählen wie beim Tennis 15—30—40, Einstand usw. Gewandte Spieler verstehen es, dem Ring ganz unwahrscheinliche Fälschen zu geben, z. B. daß der Ring, „Tenisloot“ genannt, das Netz streift und zu Boden fällt, so daß der Gegner, der den Ring auf seiner Grundlinie erwartet, zu spät kommt. Das Spiel kann im Freien und im Zimmer gespielt werden, da der weiche Ring weder Verletzungen noch Sachschaden anrichten kann. Quotennis ist ein beliebter Zeitvertreib auf den Amerikadampfern.

Auswärtige Spiele

Gesje: Athletiksportklub — Olymp 4:1.
Subljana: Jirija — Svoboda 11:1, Hermez — Grafila 3:3.
Wien: Austria — Wader 2:1, Rapid — Vienna 3:0, Sportklub — F. A. C. 3:1.
Steinamanger: Sabaria — Nicholson 1:0.
München: F. T. C. — Würzburg 3:0.
Prag: Slavia — Kladno 4:2.
Berlin: Städtepiel Berlin — München 5:4.

Herbstschnupfen — Herbstgrippe

Raum wehen die ersten frischen Herbstflüsse — schon ist er da: der Herbstschnupfen. Ein Rekordverbrauch an Taschentüchern setzt ein. Die Ärzte haben zu tun. In den Apotheken blüht das Geschäft in Aspirin und Pyramidon. Die Übergangszeit bringt stets Gefahren für die Gesundheit mit sich. Darum heißt es vor allem, jede Vorsicht walten zu lassen, um dem tödlichen Angriff der Grippe zu widerstehen.

Dazu gehört in erster Linie eine vernünftige K. l. e. i. d. u. n. g. Die Sommertage sind nun endgültig vorbei, und es ist ein Unfug, selbst an herrlichen Sonnentagen noch sommerlich gekleidet zu gehen. So kann es vorkommen, daß man noch vereinzelt ein junges Mädchen trifft, das sich von der strumpflosten Mode dieses Sommers nicht trennen kann und in leichten Schuhen mit kurzen Söckchen den Sommer festhalten zu können glaubt. Einen solchen Aufzug aber läßt sich Freund Herbst unter keinen Umständen gefallen. „Ich bestimme die Kleidung“ ist sein Grundsatz. Also heißt es: wer nicht hören will, muß fühlen. Es kommt ein Schnupfen scheinbar „angeslogen“. Man kann sich dann nicht erklären, woher er plötzlich kommt.

Allerdings braucht nicht immer nur eine derartig übertriebene Kleidung die Schuld zu tragen. Auch längeres S. t. i. l. l. i. c. h. e. n. im Freien, ein verpatetes L. a. g. e. r. n. in Wald und Feld kann die Ursache der Erkrankung sein. Im günstigsten Falle ist nur ein schlichter Schnupfen die Folge, aber ebenso oft kann auch eine ernstere Erkrankung die Leichtsinigen heimsuchen. Der Herbst läßt nicht mit sich spaßen. Seine Hauptgefahr liegt in der gegen Abend plötzlich eintretenden starken Abkühlung.

Diesem Umstande muß Rechnung getragen

werden, wenn wir Ausflüge unternehmen und erst nach einbrechender Dunkelheit heimkehren wollen. Es gilt, sich nicht täuschen zu lassen durch ein scheinbar noch sommerliches Wetter, strahlenden Sonnenschein und warme Mittagsstunden. Der Umschwung setzt meistens schon gegen 17 oder 18 Uhr ein. Haben wir dann nicht Vorzüge getragen und warme Hüllen mitgenommen, so ist die Erkältung kaum unvermeidlich.

Gegen die G. r. i. p. p. e. ist schwer aufzukommen. Hier helfen eigentlich nur vorbeugende Maßnahmen. Die Hauptansteckungsgefahr bietet sich in schlechtgelüfteten überfüllten Räumen, die man zu Grippezeiten überhaupt nach Möglichkeit meiden sollte. Läßt sich dies nicht umgehen oder haben wir den unwiderstehlichen Wunsch, in ein Theater oder Kino zu gehen, so empfiehlt es sich, vorher und nachher Mund und Rachen, durch die die Bakillen auf dem Atemwege in unseren Körper gelangen, gründlich zu desinfizieren. Dies geschieht am besten durch Gurgeln mit B. a. f. f. e. r. s. t. o. f. f. u. p. e. r. o. x. y. d. Wer ein übriges tun will, kann während des Aufenthaltes in den überfüllten Räumen von Zeit zu Zeit eine keimtötende Pastille im Munde zergehen lassen.

Es gibt Unvorsichtige, die glauben, der Erkältungsgefahr am besten entgegenzuwirken, wenn sie sich möglichst schon winterlich kleiden, die Zimmer gründlich heizen und sich bei kaltem, windigem Wetter am liebsten gar nicht hinauswagen. Ein derartiges Extrem ist natürlich ebenso falsch wie allzu große Leichtfertigkeit. Die goldene Mittelstraße ist hier wie auch anderswo das Richtige.

Das Herbstkostüm



(Nachdruck verboten.)

Ich bin ein armer Gemann.
Der Jahreszeiten Sklave.
Der Sommer geht, der Herbst rückt an,
Da komm' ich nicht zum Schläfe.
Weiß nicht, o Leser, ob du's kennst
(Wenn nicht, dann geh's dir schlau):
Das Kleider-Jahreszeit-Geheimnis
Verfallen ist ihm jede Frau;
Gehört von jedem Mann.
Der Herbst beginnt, mit einem Male,
Da fängt das alte Leiden an.
Da heißt es nur: Bezaule, zahle!
Mal jätlich, öfter ungestüm,
Laut jeder Einwendung,
Verlangt die Frau das Herbstkostüm —
Das wäre nicht Verschwendung.
So ein Kostüm, das trägt sich gut.
Ist billig immerhin.
Sie will auch keinen neuen Hut,
Sie will ja nur was anzuzieh'n.
Frau Mißdeft (wohnt nebenan)
Trägt ein Kostüm seit Tagen;
Dies Argument, das sichts 'mal an!
Kannst einfach nichts mehr sagen.
Und unter Seufzen, unter Quälen
Hast du die Priestsche gequält:
Tuft kummervoll die Scheine zählen,
Wozu die Frau sehr jätlich klickt.
Du seufzest und ringst die Hände
Ob dieser Kleiderquote.
Denn — wenn der Herbst zu Ende —
Dann kommt die Wintermode! E. W.

Übertrumpft.

„Als ich aus Europa nach Amerika kam, hatte ich keine hundert Dollar.“
„Das ist noch gar nichts. Als ich in Amerika eintraf, hatte ich keinen Cent. Ich bin nämlich hier geboren.“

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Bengin und Liebe von Fritz S e u g e.
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle-Saale.

Selbstverständlich hatten die Harwerte das Resultat vom Drachenberger Dreieck-Kennen gehörig ausgewertet. Ihre Heilame war großzügig, aber echt und wahrheitsgemäß.

Mitten in die Mittagsstille dieses heißen Tages hinein plätschte das Telegramm aus Innsbruck. Hans las es mehrmals, dann sprang er auf und lief, die Dose wie eine Fahne schwenkend, hinüber zu seiner Mutter.

„Gural! Geheimrat Braun bittet mich dringend um meinen Besuch in seiner Innsbrucker Villa. Nun geht es vorwärts!“

Dabei sagte er die schwächliche Frau um die Hüften und wirbelte sie in einem tollen Tanztempo durch das Stübchen.

Die Witwe Bach war außer Atem, als sie sich auf dem Sofa wiederfand. Hans stand schon wieder drüben vor seinem Schreibtisch. Sein Blick richtete sich auf das Bild eines braunen Mädchenkopfes. Einmal und sehr flüchtig wachte er darauf. Es war die Stille vor dem Sturm. Gleich mußte das Bild wie ein Orkan aus dem Beschauer hervorbrechen.

„Ich muß zu ihr!“
Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß. Drunten im Hof knatterte der Motor seines Motorrades los. Dann war es wieder still.

Wie ein Wirbelwind kam Hans Bach in die beschauliche Stille von „Weidmannsruh“. Das Horn einer Maschine schrie Marm.

„Um Gottes willen — was ist denn los?“
Elisabeth wurde von keiner Hast angestodt.

„Du sollst morgen mit mir nach Innsbruck fahren, Mädi!“

Ihre Augen wurden weit und tief. Ganz überflutete sie. Dann folgte die Reaktion auf die jäh aufgeloberte Freude.

„Vater läßt mich nicht fort!“

„Wo ist er?“

Bach war schon auf dem Wege in die Küche. Dort fand er den Oberförster mit seiner Mittagspeise am Fenster vor.

„Hallo, junger Mann! Die halbe Stadt in Flammen?“

Nun entwickelte Hans seinen Plan in

knappen und doch ausführlichen Worten. Und beschließend, sagte er: „Ich möchte Elisabeth gern teilnehmen lassen an meinem Erfolg. Sie hat von der Welt noch nicht viel gesehen; es würde eine große Freude für sie werden... Bitte, Herr Reimer, geben Sie ihr die Erlaubnis!“

Der Wirt von „Weidmannsruh“ war davon nicht sonderlich erbaut; das konnte man ihm ansehen. Er vergaß, an seiner Pfeife zu saugen und mußte sie daher zweimal wie der anzukommen.

„Muß es so Kopf über Hals sein? Und mit dem Motorrad?“

Das hatte der junge Draufgänger erwartet.

„Der Geheimrat hat mich telegraphisch bestellt; da kann ich ihn nicht warten lassen — versteht sich! Und mit dem Motorrad möchte ich fahren, um einmal auf einer langen Strecke die Benzinerparade praktisch festzustellen.“

Das Gesicht des Oberförsters glättete sich. Die ganze Art dieses jungen Stürmers gefiel ihm. So mußte wohl die Jugend von heute sein, wenn sie vorwärts kommen und Erfolge erzielen wollte. Reimer nahm die Pfeife aus dem Munde.

„Passen Sie mal auf, Herr Bach: meinewegen nehmen Sie das Mädel mit. Ich habe nichts dagegen. Aber das eine sage ich Ihnen: wenn Sie Elisabeth nicht wohlwollend wieder abliefern, kommen Sie in Teufels Küche!“

Da jubelten die jungen Leute auf.

„Vater!“
Elisabeth schmeigte sich an ihn.

Der alte Reimer aber schob seine Tochter verschämt zurück. Er konnte solche offensichtliche Jähzettel nicht leiden. Hans streckte ihm die Rechte hin.

„Ich werde Elisabeth behüten wie mein Auge“, versicherte er. Und seine Beteuerung wurde ihm geglaubt. Reimer wußte, daß sein Mädel unter Bachs Obhut weder an Leib noch an Seele Schaden nehmen würde. Nicht einmal ihre große Liebe schätzte er als Gefahrenmoment, denn er wußte,

daß sie beide vernünftig genug waren, sich zu bewahren.

Hans schwang sich schon wieder auf sein Motorrad.

„Also morgen früh um drei Uhr geht's los! Ich hole dich ab, Mädi! Nimm einen Stod vom Vater mit! Vielleicht machen wir eine Bergpartie — wir werden heuer ohnedies nicht mehr dazu kommen, uns Ferien zu nehmen.“

Am Nachmittag fiel ein Gewitterregen. Die Gäste blieben aus. Elisabeth benutzte die Zeit, ihren Koffer mit dem Erforderlichen zu packen.

„Nimm so wenig wie möglich mit; dafür muß aber alles zweckmäßig sein!“ rief ihr der Vater.

Um Elisabeths Mund spielte das Lächeln der Vorfreude.

Floricia Popescu sprengte einen Riß in die Trübseligkeit Robert Brauns. Wie ein Wirbelwind stürmte sie in sein Haus hinein.

„Ich begrüße dich! — Du — denke dir — eine Nachricht — nein — rate, was mein Vater soeben telegraphiert hat!“

Sie sah sein müdes Gesicht und erschraf.

„Hallo, Robert, was ist mit dir los?“

Er geleitete sie in den Wintergarten, wo alle Fenster offen standen. Draußen rauschte der Regen nieder, ohne Kühe zu speiden. Feuchte Schwüle entströmte der Erde.

„Es ist nichts von Bedeutung, Draga!“

wehrte Robert mit einer Handbewegung ab.

Sie ließ sich in einen Korbsessel fallen, sah erwartungsvoll zu dem Apatischen auf.

„Also, denke dir: mein Vater teilt mir soeben telegraphisch aus London mit, daß er sich dort mit einer gewissen Mia Barnede vermählt hat! — Hast du dafür Worte übrig?“

Braun zeigte keinerlei Verwunderung.

„Warum nicht? Dem Vater ist noch verhältnismäßig jung und dürfte eine Frau glücklich machen“, sagte er ziemlich gleichgültig.

Floricia lachte laut auf.

„Du bist gut, Amic!“ Und mehr für sich hinzufügend, sagte sie: „Natürlich, dir kann das gleichgültig sein!“

Er zog sich einen Sessel heran, bemerkte dann niederbegehrig: „Wenn einem selber das Wasser bis an den Mund reicht, hat man kein Interesse für die Ereignisse im Leben der anderen...“

Die Rumänin, heute außerordentlich temperamentvoll und erregt, neigte sich vor.

„Nun sprich, Robert! Du machst ein Gesicht, als ob dir das Wasser an der Kehle sitzt!“

Er nickte.
„Ich bewundere deinen Scharfblick, Draga!“

Floricia verfiel vor Erregung in ihre Mutter Sprache. Und weil diese Robert nicht verstand, überlegte sie: „Nun gut, jetzt gilt's! Sprich die Wahrheit!“

Ihr Freund berichtete: von der Depeche aus Innsbruck, die ihn vor den Onkel zitierte, von dem drohenden Zusammenbruch des ganzen Baugebäudes, das er errichtet hatte.

Floricia lautete gespannt. Dann war für eine halbe Minute atemlose Stille. Draußen rieselte der Regen. Die Wolken gingen förmlich zwischen den Bäumen des Parks. Es war trostlos.

„Und du glaubst, daß dich dein Oheim nur wegen der Bergfahrgeschichte...“

Er ließ sie nicht ausreden.

„Gewiß! Um ganz sicher zu gehen, habe ich bei Hans Bach angerufen. Auch er hat ein Telegramm erhalten und fährt morgen früh nach Tirol. Ganz klar: die Herren in Berlin oder der Geheimrat selber hat herausgefunden, daß da nicht alles stimmt. Wie ich ihn kenne, geht er der Sache auf den Grund.“

„Gib mir eine Zigarette, bitte!“

Als der blaue Rauch in einem dünnen Faden zur Decke hochstieg und sich mit dem Duft der Blumen vermischte, lachte Florica unvermittelt auf.

„Es gäbe noch eine Lösung: den Erfinder unschädlich zu machen, daß er die Reife nie antreten könnte. Aber das ist eine Hintertreppe. Du hättest früher handeln sollen. Was hat deine Teilnahme am Rennen genutzt? Deinen eigenen Kopf hast du riskiert. Und der Erfolg? Bach ist am Blei! Nun ist es zu spät, und die ganze Aktion hat keinen Zweck mehr. Die Würfel rollen bereits...“

Robert starrte trübselig auf das Aquarium, in dem die Fische zwischen Wasserpflanzen ihr Dasein fristeten.

Floricia beobachtete ihn. Vielleicht regte sich Mitleid mit dem Geschickerten in ihrer Brust — vielleicht auch verabschämte sie ihn im stillen als Schwächling.

Kleiner Anzeiger

Verchiedenes

Gute Klavierstunden, gehe auch ins Haus. Sicherer Erfolg. Honorar pro Stunde 10 Din. Anträge unter „Lezte Methode“ an die Verw. 13399

Sophie Bessel, staatl. gepr. Musiklehrerin, bezieht mit dem Unterricht in Klavier und Gesang. Ciril-Metodowa ul. 18/1, Tür 8. 13180

Musikdirektor Emil Häfner erteilt Violon., Cello- u. Klavierunterricht nebst Harmonie- und Kompositionslehre. Anmeldungen jeden Tag von 2-4 (14-16) Uhr Korosceva ul. 2, 2. Stod links. 13286

Gestrichle Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl in d. Strickerei M. B e r f a t. Maribor, Petrinjska 17.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Vogelkäfig. Anträge unter „K. K.“ an die Verw. 13510

Zu verkaufen

Risten in den Dimensionen 120x40x30 aus 20 mm. starkem Fichtenholz abzugeben. — Anzutr. Korosceva 36. 13504

Speisezimmer, Korb, 6 Stühle, Ausziehtisch zu verkaufen. Anzutr. von 15-17 Korosceva 36. 13503

Schlafzimmer, Korbholz, gut erhalten, zu verkaufen. Anzutr. Svetlana 27/2, T. 7. 13493

Gut erhaltenes altheitliches Speisezimmer und poliertes Hartholzschlafzimmer sind billig zu verkaufen. Abt. Verw. 13306

Zu vermieten

Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und dazugehörigen Räumlichkeiten samt Garten ab 1. Oktober an eine kinderlose Partei zu vermieten. Na poljanah 56, neben Kapidplaz. 13513

Schönes, sonniges, möbliertes Parkettzimmer ab 1. Oktober zu vergeben. Magdalenska 16. 13512

Streng sepa. möbl. Zimmer zu vermieten. Tattenbachova 19/1 rechts, 7. 13511

Schönes Zimmer mit 2 Betten, sepa. Eingang, an 2 Herren zu vermieten. Urbanova 6/1. 13499

Fräulein oder Studentin wird in gute Wohnung und Kost genommen. Monatl. 600 Dinar. Abt. Verw. 13514

Schönes Zimmer in Parknähe an besseren Herrn zu vermieten. Abt. Verw. 13500
Zimmer und Küche, Stadtmittelpunkt, mit 1. Oktober zu vermieten. Anz. Trafik Slovanska 12. 13506

Zweizimmerige Wohnung zu vermieten. Smoletova 10, Maribor. 13508

Ein Zimmer in der Nähe des Stadtparkes wird an 1 oder 2 Herren vermietet. Vah. Korosceva 2. 13507

Schön möbl. Zimmer mit elektrischer Beleuchtung zu vergeben. Meljska c. 43a, Eingang Krempjeva ul. 13508

Studentin oder Fräulein wird auf Kost und Wohnung genommen. Svetlana 21, 2. St. links 13388

Sepra. möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu vermieten. Meljska c. 30. 13400

Wohnung, 4 Zimmer, Veranda und Gartenteil, ab 1. Oktober zu vermieten. Anzutr. von 11-15 Uhr Villa 15, Bablova ulica, unter dem Kalvarienberg. 13354

Schönes möbl. Zimmer, elektr. Licht, sehr billig, mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Ob Jaru 2, ebenerdig. 13371

Nettes möbl. Zimmer, sepa., elektr. Licht, Bahnhofnähe, mit 1. Oktober zu vermieten. Anz. Uhrengeheiß Knejer, Meljska 27. 13370

Kleines, möbl., reines Zimmer mit sepa. Eingang an soliden Herrn zu vermieten. Korosceva ul. 2/2, links. 13286

Möbl., reines, ruhiges Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Anzutr. aus Gefälligkeit bei der Hausbesorgerin, Brajova 9 13317

Möbl. Zimmer mit sepa. Eingang, in der Nähe des Gerichtes, sofort zu vermieten. Bilbenrainerjerna ul. 11/3. 13342

Stellengesuche

Geschäftsführer, verheiratet, kinderlos, sucht Stelle. Adresse Verw. 13498

Jüngere Frau, bewandert in Wirtschaft und Haus, sucht leitende Stelle, geht auch als Pflegerin. Anzutr. unt. „Vertrauen“ an die Verw. 13354

Offene Stellen

Kindermädchen aus besserem Hause, welches auch häusliche Arbeiten zu verrichten hat, wird für Sarajevo (Bosnien) gesucht. Angebote an Toni Singer, Sarajevo, Megoskova ul. 2. 13398

Für Sarajevo wird eine perfekte Köchin mit Jahreszeugnissen und ein Stubenmädchen gesucht. Angebote an Frieda Hermann, Sarajevo, Megoskova 2. 13396

Manufakturist

Jüngere, tüchtige Kraft, wird per 1. November gesucht. — Offerte: Havelka, Ptul. 13490

Defekt und verbreitet die „Maribor Zeitung“

Größere Mengen

Makulatur-Papier

hat abzugeben

Mariborska tiskarna



Scherls
Magazin

September-Heft

Aus dem reichen Inhalt:

Sportlichkeit — wahre Schönheit / Stunde mit Tieren / Vampyr-Expresser / Der Idealtypus unserer Zeit... Vielleicht sind Sie es?

*

Dazu noch viele interessante und amüsante Beiträge und viele Bilder.

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine

Goldfüllfeder 14 karat, orig. amerik. (Parker-system mit Druckfällung) oder

Kürschners Handlexikon (907 Seiten mit 82 Tafeln) oder eine

Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“, WIEN 1, PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen.